

«Staaten ohne Gerechtigkeit sind nichts als grosse Räuberbanden»

Grussbotschaft von Bundesminister Dr. Alois Mock an die Teilnehmer der internationalen Tagung des P.E.N.-Clubs Liechtenstein.

«Wir müssen erkennen, dass die Dämonen von gestern noch lange nicht tot sind. Im Gegenteil: Fast 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestimmt ein mörderischer Nationalitätenhass erneut das Geschehen in vielen Teilen Europas – vor allem auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, aber keineswegs nur dort. Auch in Westeuropa sind brennende Asylantenheime zu einem Fanal geworden, das wir nicht mehr übersehen dürfen.

Umso wichtiger und richtiger ist es, dass der P.E.N.-Club Liechtenstein im Rahmen dieser internationalen Tagung nach Wegen suchen will, auf denen Europa der Macht des Hasses entrinnen kann. Die Mitglieder des P.E.N.-Clubs sind wohl in besonderer Weise berufen, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen, verpflichtet sie ihre Charta doch dazu, «mit äusserster Kraft» für die «Bekämpfung von Rassen-, Klassen- und Völkerhass» zu wirken.»

«Eine verantwortungsbewusste Politik muss davon ausgehen, dass jeder Mensch und jede menschliche Gemeinschaft der immanenten Versuchung unterliegt, sich in bestimmten Situationen zum Hass und zur Gewalttätigkeit hinreissen zu lassen – und dass es deshalb gelten muss, jenen institutionellen und rechtlichen Rahmen zu schaffen, der Konflikte kanalisieren und Schutz vor Aggression und Rechtsbruch bieten kann.

Was den internationalen Bereich betrifft, so hat uns der Hl. Augustinus den einzig möglichen Weg aus dem Hass eigentlich schon vor eineinhalb Jahrtausenden vorgezeichnet. Sein Wort, dass die Staaten «ohne Gerechtigkeit nichts als grosse Räuberbanden» seien, ist heute aktueller denn je.»

«Ich bleibe zuversichtlich, dass Europa den richtigen «Weg aus dem Hass» finden kann, wenn es nur will.

Diese internationale Tagung, der ich einen höchst erfolgreichen Verlauf wünsche, betrachte ich jedenfalls als neuerlichen Beweis, dass die Mitglieder des P.E.N.-Clubs die Macht ihres Wortes in den Dienst eines Europas des Friedens und der wachsenden Eintracht stellen wollen!»

Selbstunfall mit tödlichem Ausgang

Ipfl – Am 5.6.1994, um ca. 0.35 Uhr, fuhr ein in der Schweiz (Haag/SG) wohnender Pw-Lenker aus Bosnien mit seinem Pw auf der Hauptstrasse (Bendererstrasse / Schaanerstrasse) von Schaan kommend in nördlicher Richtung. Beim Ortseingang Bendern kam er aus bisher ungeklärten Gründen über den rechten Strassenrand und das Trottoir hinaus. Dabei prallte er mit seinem Fahrzeug bei der Garage Biedermann gegen einen dort abgestellten Pw.

Anschliessend überquerte er die Hauptstrasse und geriet über den linken Fahrbahnrand hinaus. Als Folge davon stürzte er mit dem Pw in den parallel zur Strasse verlaufenden Kanal. Dabei überschlug sich das Fahrzeug offensichtlich und kam infolge des Hochwassers und der starken Strömung in der Mitte des Kanalbettes auf den Rädern zum Stillstand.

Trotz der sofort eingeleiteten Bergungsmassnahmen (Landespolizei/Feuerwehr, Tauchclub-Bubbles) konnte beim Lenker durch den Amtsarzt (Landesphysikus) nur noch der Tod festgestellt werden.

PEN-KONGRESS

Zur Liebe und Kultur zurückkehren: Wege aus dem Hass

«Fremdenhass und Minoritäten», «Bürgerkrieg und nationaler Wahn» sowie «Der selbstständige Hass»: Schwerpunkte der PEN-Club-Tagung vom Wochenende im TaK.

c - Europa ist in aller Munde - und in allen Medien. Manch einer mag die internationale Tagung des PEN-Clubs vom Wochenende mit ihrem auch als «europäische Aufgabe» deklarierten Thema «Wege aus dem Hass» als fruchtloses Gerede ohne Wirkungsmöglichkeit abgetan haben. Ein anderer hat der Veranstaltung vielleicht überhaupt keine Aufmerksamkeit geschenkt, weil er das Thema «Europa» schon satt hat. Aber die Teilnehmer der Tagung, und darin ist das Publikum unbedingt eingeschlossen, hatten ein anderes Bild. Wenn diese Tagung etwas gebracht hat, so hat sie unbedingt neue Türen des Denkens geöffnet; sie hat Gedankengut zugänglich gemacht, sowohl fremdes wie auch eigenes. Und eines ist gewiss jedem klar oder vielleicht auch nur klarer geworden: Wege aus dem Hass können nur durch eine grundsätzliche geistige Einstellung der Toleranz, Rücksicht, ja Liebe gefunden werden. Die einzige Waffe, die Hass vernichten kann, ohne selber von ihm infiziert zu werden, ist eine solche Einstellung.

In der Grussadresse S. D. des Landesfürsten war es so ausgedrückt, dass die Wege aus dem Hass «vielleicht ein etwas rücksichtsvolleres, ja demütigeres Auftreten voraussetzen». Demut ist es wohl auch, zugeben zu können, dass es manchmal mehr als eine Wahrheit gibt, dass es zweifellos mehr als einen Weg zu leben gibt, dass meine Vorstellungen nicht unbedingt die des anderen sein müssen.

Dr. Manfred Schlapp informierte bei der Begrüssung darüber (siehe auch «Vaterland» vom Samstag) dass der Hauptreferent des Vormittags, «das russische Gewissen» Lew Kopelew, in der Nacht auf Freitag seinen dritten Herzanfall erlitten hatte. Sein Referat wurde daher von Karl Lubomirski vorgetragen.



Eine interessante Diskussion ergab sich nach den Referaten der Tagungsmitglieder.



(Foto: M.N.)

Ralph Giordanos Referat, das an erster Stelle stand, befasste sich mit politisch motiviertem Hass, wie er sich gegenwärtig auch in seiner deutschen Heimat konkret als Fremden- und Ausländerfeindlichkeit - was er treffender als Menschenfeindlichkeit bezeichnete - ausdrückt, in der immer auch Antisemitismus eingeschlossen ist. Giordano bezog sich dabei auch auf persönliche Erfahrungen als Überlebender des Holocausts und als Jude in Deutschland, der seit Ende des Dritten Reiches über 800 Droh- und Hassbriefe erhalten hat. Er analysierte die verschiedenen Segmente dieses Hasses, seine rational erklärbaren und seine irrationalen Antriebe, mit dem Ziel, aus solcher Diagnose eine Therapie für Wege aus dem Hass zu finden. Eine wichtige und vielleicht auf den ersten Blick hoffnungslos wirkende Frage war, wie sich Humanität gegen Inhumanität wehrt, ohne von ihr infiziert zu werden. Giordanos Bilanz: Gogenhass ist nicht die Antwort auf Hass. Nur die Liebe wie die Wahrheit ist dauerhaft. Ohne Liebe kann und wird es keine Wege aus dem Hass geben.

**Kopelew: Rückkehr in die Kultur als Ausweg**

Der «Auslandslichtensteiner» Prof. Dr. Hans-Jürg Rheinberger,

der seit vielen Jahren in Deutschland lebt und arbeitet, äusserte sich über Xenophobie (Fremdenangst) ebenfalls von einem von persönlichen Erfahrungen geprägten Standpunkt her. Er musste erfahren, dass er nicht im Ausland als «Bedrohung» empfunden wurde, sondern im eigenen Land Liechtenstein. Für ihn stellte sich auch die lebensprägende Frage, wie er sich als Ausländer in einem Land zu Ausländerhass verhält. Besonders auch dann, wenn dieser Hass in sinnlosen Gewalttaten exzessiert.

Lew Kopelew bezog sich in seinem Referat stark auf die russische Situation. Er sieht für Russland einen Weg aus dem Hass über den Rückweg in die Kultur. Besonders der Aspekt der Kollektivschuld lag ihm am Herzen: Während Regierungen, Parteien, Armeen nur jahre- und jahrzehntelang bestehen, entwickeln sich Nationen in Jahrhunderten und -tausenden. Die Schuld einer Nation mag bestehen, aber die Schuld eines Volkes, das sich ja doch aus Individuen zusammensetzt? Weder moralisch, noch biologisch kann dort Schuldzuweisung geschehen, so Kopelew.

**Breites Meinungsspektrum**

Dem Thema «Bürgerkrieg und nationaler Wahn» war der zweite

Themenblock von Samstag gewidmet (14 bis 16 Uhr). Nach einem faszinierenden Vortrag von Mirko Mirkovic, der in englischer Sprache referierte, gab es unter der Moderation von Dr. Manfred Schlapp eindrucksvolle Statements von Prof. Irenäus Eibl-Eibesfeldt, dem berühmten Verhaltensforscher und Konrad-Lorenz-Schüler, sowie von Prof. Thomas Luckmann, einem ebenfalls sehr angesehenen Soziologen und gebürtigen Slowenen. Die Diskussion anschliessend zwischen den beiden letztgenannten Referenten und dem Publikum, die schon am Morgen lebhaft gewesen war, zeigt in ihrer Kontroversität trotz der nur knapp bemessenen Zeit neuerliche die fast unergründliche Tiefe der Problematik des Themas bzw. der ungelösten Fragen auf.

Mit dem Themenkreis «Der selbstständige Hass» befassten sich schliesslich von 17 bis 19 Uhr Alphons Dalma, Josef Peter Strelka und Waldemar Weber. Auch ihre profunden und erfahrungsreichen Beiträge mündeten in eine hochinteressante Diskussion. Am Sonntag mittag klang die sehr gut besucht gewesene Tagung mit einem geselligen Beisammensein und Buffet im TaK-Foyer aus.

MAUREN

Frauenfrühstück mit unvermindert treuen Anhängerinnen

Nach einer längeren Pause fand am vergangenen Samstagmorgen wieder einmal ein Frauenfrühstück im Maurer Gemeindefaal statt. An die 200 Frauen aus Liechtenstein und der Schweiz folgten der Einladung.

mgd – Ein grosses Lob den Vorbereitungsfrauen, denen es immer wieder gelingt, jung und alt zu vereinen und den vielen Frauen, die erwartungsvoll an einem Samstagmorgen zusammenkommen, ein

Stück Lebenshilfe bieten, und das auf eine Art und Weise, dass alle sich dabei wohlfühlen. Wie Esther Amann bei der Begrüssung betonte, sind die Treffen überkonfessionell, nicht verpflichtend, unverbindlich, aber von christlichem Geist getragen. Vivaldi «Der Frühling» erklang zur Begrüssung, dargebracht von den Schwestern Rebekka und Dorothee Fuchs.

**«Wohin mit meiner Angst»**

Ob wir es uns eingestehen oder nicht, Angst ist eine Grundbefindlichkeit unseres Daseins. Dieser Wesenszug betrifft beide Geschlechter,

nur gestehen Frauen es sich leichter ein und unternehmen etwas dagegen oder damit. Vor dem eigentlichen Referat dieses Vormittags berichtete Heidi Peytrignet über ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit Angst und Angstbewältigung. Schon bei ihren einfachen Worten wurde deutlich, dass man Angst nicht verdrängen darf, man muss sich ihr stellen, um sie zu überwinden. Auch hierbei tun sich Frauen leichter, und so wird aus ihrer vermeintlichen Schwäche eine Stärke.

**Hilfen in der Angst**

Marc Peytrignet ist therapeutischer Seelsorger und arbeitet seit 15 Jahren für die «Dargebotene Hand» - die Nummer 143 war schon für viele Menschen Rettung in der Not. Er sprach an diesem Morgen über die vielen Gesichter der Angst. Darüber, dass man sie erkennen und zulassen muss, um sie zu überwinden und an ihr zu wachsen. «Der Weg in der Angst ist oft der Weg aus der Angst. Ohne Angst gibt es keine Veränderung.» Man sollte ein Licht mitnehmen, das gilt wörtlich für den Gang in irgendeine Dunkelheit, im übertragenen Sinn für eine unbekannte Zukunft. Zu zweit in der Angst wandeln, denn, geteilte Angst ist halbe Angst. Findet man kein menschliches Wesen in der Nähe, so kann man sich vertrauensvoll an Gott

wenden. Die Angst kann man vermindern durch «Probehandeln», Angstmuskeln kann man trainieren. Auf jeden Fall sollte man die Angst ernstnehmen, sie annehmen und angehen und sich dabei bewusst sein, dass unsere tiefste Angst, sozusagen der Hintergrund unserer Ängste die Todesangst ist. So, wie gegen Skorbut nur Vitamin C hilft, so hilft gegen Angst nur Vertrauen. Vertrauen in die Kunst des Arztes vor einer Operation oder Vertrauen in Gott vor einer ungewissen Zukunft. Wie am Frauenfrühstück schon bekanntgegeben finden zu diesem Thema am 20. und 27. Juni Gesprächsabende statt, aus denen vielleicht ein Gesprächskreis erwächst.



Über 200 Frauen aus Liechtenstein und der Schweiz trafen sich gestern zum traditionellen Frauenfrühstück. (Foto: A. Kieber)

**vitalplus**  
naturprodukte

Neu! **IMUNA** Sofort lieferbar  
Erkältungsschutz-Decken und Unterbetten mit Spannumrandung (nicht metallisch).  
• Gegen Schlafstörungen und  
• Chronische Beschwerden

Rietlehotel - Landstrasse 170 Tel. 075/233 22 77  
9494 Schaan Fax 075/232 08 93